

in kreisrunder Form. Uebrigens ist in den Figuren 1 bis 4 zugleich auch gezeigt, wie man die erhabenen Rosenknöpfe im Mittelpunkte von Rosetten (vorausgesetzt, daß letztere nicht in zu großen Höhen angebracht sind) mit verschiedenen Verzierungsarten versehen kann, während umgekehrt in den arabeskenartigen Rosetten Figur 6 und 10 des Vorlegeblattes XXIII die Mittelpunkte derselben statt erhaben, durchbrochen sind. Dieses bildet jedoch keine Regel für den ungebundenen, arabeskenartigen Styl, indem z. B. die Rosette Figur 5, welche sich dem Arabeskenstyle sehr nähert, einen erhabenen Mittelpunkt hat. Diese Mittelpunkte von Rosetten sind in alten Werken häufig wirklichen Pflanzen entlehnt. So z. B. kommen in einer der schönen, getäfelten Decken des bereits oben erwähnten Schlosses zu Füßen an diesen Stellen abwechselnd Blizkeule, Maiskolbe und Ananasknoten vor, und das Rosettenlaub selbst ist diesen Gewächsen analog gebildet. Endlich ist noch der — Figur 15 des Vorlegeblattes XVII zu erwähnen, welche die Haupteintheilung einer, in eine viereckige Rosette gesetzten, siebenblättrigen Rosette (mit alternirender, kleiner siebenblättrigen Rosette im Mittelpunkte) enthält. XVII.
15.

4. Von den Laub-Bossen, Fialen- und Kreuz-Blumen.

Unter den Laubbossen versteht man die Giebelblumen, mit welchen die Kanten der Wimpergengiebel (dieselben mögen aus eigentlichen, oder aus geschweiften Giebeln, oder auch nur aus runden Schweifungen bestehen) besetzt sind. In — Figur 10 des Vorlegeblattes XVII ist die Bildung eines solchen Laubbossen durch die zwei, in einander über Eck gestellten, Quadrate $abcd$ und $efgh$ gezeigt, wobei die mit kl und mn bezeichneten Linien sich dadurch ergeben, daß die Stelle m die Mitte der Distanz fb , und die Stelle k die Mitte der Distanz ah bildet. Gewöhnlicher sind jedoch solche Laubbossen oder Giebelblumen statt quadratisch, oblong gestaltet. In letzterem Falle ist die üblichste Maßbestimmung in der Diagonale des Quadrats enthalten, d. h. man müßte, wenn man die Giebelblume Figur 10 oblong bilden wollte, die Richtung der Linien ad und bc so weit über a und b hinaus verlängern, bis dieselben der Diagonale ac oder bd gleich sein würden. Dieß Verfahren ist in — Figur 1 des Vorlegeblattes XVIII veranschaulicht, indem hier die Diagonale bd des ursprünglichen Quadrats $abcd$ auf den Linien ad und bc bis f und e hinausgetragen, und so das Oblongum $fec d$ gebildet ist, innerhalb dessen sodann die Zeichnung der Blume entworfen wird. Uebrigens läßt sich auch die Länge des Blumenstengels geometrisch normiren, indem dieselbe z. B. in Figur 10 des Vorlegeblattes XVII sich dadurch ergibt, daß die Länge ec in der Diagonale des, aus dem Quadrat $abcd$ gebildeten, Kubus besteht. Von den, im Vorlegeblatte XVIII dargestellten, Giebelblumen ist nur die Figur 7 quadratisch, alle übrigen sind oblong behandelt. Die — Figur 2 ist eine Giebelblume, welche sich in der nämlichen Größe an einem, der nach meinen Zeichnungen ausgeführten, Grabmonumente an der Wimperge befindet. Eine reichere Behandlung der nämlichen, eichenblattartigen Laubblattgestaltung habe ich in — Figur 3 gezeigt. (Gleichfalls eine eichenblattartige Behandlung (mit Randumschlägen) habe ich den Giebelblumen der, in Figur 1 des Vorlegeblattes XVI dargestellten, Wimperge gegeben, welche darin von der gewöhnlichen Art abweichen, daß sie gegen die Giebellinie zu abgerundet sind, und hier keinen rechten Winkel, wie gewöhnlich, bilden.) Die — Figur 5 zeigt eine einfache, rundblättrige Giebelblume mit jenen besonderen Windungen der Blattendigungen an den Einbuchtungen, deren ich schon oben erwähnte. Die — Figur 6 bildet eine reichblättrige Giebelblume mit runden und gewundenen Blattendigungen an den Einbuchtungen, welche letztere nach Art der distelblattartigen Laubbehandlung (Figur 8) mit spizigen Winkeln (statt der runden Behandlung) versehen sind. Die — Figuren 7 und 8 enthalten die distelblattartige Behandlung der Laubbossen, erstere in einfacherem, letztere in reichem Style. Aehnlich der Gestaltung in Figur 8 ist die in — Figur 4 dargestellte Giebelblume, bei welcher die Blattendigungen statt eckig, rund gebildet und mehrblättrig getheilt sind. Diese Blume nähert sich hinsichtlich ihrer Vielblättrigkeit dem Arabeskenstyle, welcher in dem, in — Figur 9 gegebenen, distelblattartigen Laubbossen durch die Umbiegungen seiner Hauptblätter sich noch mehr ausspricht. Man kann übrigens einen verschiedenen Charakter der Giebelblumen oder überhaupt des Laubwerks annehmen, insofern von dem Charakter der Steinarchitectur, oder der Holzarchitectur, oder des Arabeskenstils in Malereien die Rede ist. Der ganze Unterschied beruht indessen darauf, daß der Laubstyl in der Steinarchitectur strenger ist, in der Holzarchitectur sich mehr dem Arabeskenstyl nähert, und letzterer endlich eine ganz freie, phantastische Behandlung zuläßt. Die Fialenblumen (deren Eintheilung am Riesen der Fiale, dann die Ausladung und Höhe ihrer Blossen bereits oben bei Erklärung des Vorlegeblattes XV nach der Regel des Meisters Moriczer von 1486 beschrieben wurde) unterscheiden sich von den Giebelblumen nur dadurch, daß sie einfacher und gleich den Kreuzblumen völlig rund, hingegen die Giebelblumen nur relief behandelt sind. Zur leichtern Verständlichkeit habe ich im Vorlegeblatte XIX Fialenblumen von der Seite in geometrischer Zeichnung, XVII.
10.
XVIII.
1.
XVIII.
2.
XVIII.
3.
XVIII.
5.
XVIII.
6.
XVIII.
7. 8.
XVIII.
4.
XVIII.
9.

von vorn oder über Eck sowohl in geometrischer, als perspectivischer Zeichnung, und endlich im Grundrisse dargestellt. Gewiß mit Recht hat man manche Bildungen von Fialenblumen mit dem Frauenschuh verglichen. Die

XIX. 1. 2. 3. nämliche Ähnlichkeit enthält das Löwenmaul. Die, in den — Figuren 1 bis 4 dargestellte, Fialenblume befindet sich in der nämlichen Größe an den Fialen eines, nach meinen Zeichnungen ausgeführten, Grabmonumentes und

XIX. 5. 6. zeigt die gewöhnliche runde Blattbehandlung, während die, in — den Figuren 5 und 6 gegebene, Fialenblume eine geschweifte eckige Gestaltung enthält. Die gewöhnlichsten Arten der Grundrißbildung dieser Fialen sind

XIX. 4. ad 4. in den — Figuren 4 und ad 4 gezeigt, in welchen die verschieden normirten Constructionslinien a b c d e hinlänglich die Art der Construction bei dieser Figur erläutern. Eine reichere Bildung von Fialenblumen ist in der, in

XIX. 7. — Figur 7 dargestellten (des Raumes wegen abgebrochenen) Fialenspiße enthalten. Ich wählte die Stelle der zu oberst angebrachten Blumen, weil dieselben gewöhnlich hier zusammenstoßen, und dadurch eine eigenthümliche Gestaltung entsteht. Statt der eckigen Blattbehandlung können die Blattenden der Blumen eben so gut auch rund sein, wie z. B. bei der, in Figur 8 gegebenen, Kreuzblume. In Figur 7 ist die Linie a b zu beachten. Die an derselben sich zeigende Ausbauchung des Blattes ist nämlich derjenigen der übrigen, und namentlich der, in Figur 8 dargestellten, Fialenblumen entgegengesetzt, indem die untere Hauptausbauchung in Figur 7 von der Constructionslinie a b etwas zurücksteht, was in Figur 8 nicht der Fall ist. Diese Zurücksetzung der untern Ausbauchung ist deshalb zu empfehlen, weil der ausgebauchte Theil der Blume durch seinen Vorsprung in der perspectivischen Ansicht leicht die obere Spitze bei a verstecken kann, besonders wenn letztere bei fehlerhafter Behandlung der Steinmetzarbeit nicht genug vorspringt. Was endlich die Kreuzblumen betrifft, so habe ich deren Grund- und Aufriß-Construction aus der Quadratur nach der Regel des Meisters Moriczer bei Erklärung der Figuren 2 und ad 2 des Vorlegeblattes XV bereits gezeigt. Als merkwürdiger Beleg für die Richtigkeit dieser Regel dienen die Kreuzblumen an den Fialen der tabernakelartigen vier Strebepfeiler am Nchtort des Frankfurter Domthurmes, daher ich in — Figur b ad 4 des Vorlegeblattes XIX den Grundriß einer solchen Kreuzblume gegeben habe, welchen man, als von oben herab gesehen, denken muß. Die hier deutlich enthaltene Quadratur, nämlich die Diagonallinien des äußern, durch die Blattränder der Blume selbst gebildeten Vierecks, und das innere, in das äußere über Eck gestellte Viereck bilden dünne Steinwände, welche die durchbrochenen Blumentheile zusammenhalten, und an welchen durch die Durchbrechungen der Blumen das Wasser abläuft. Ueber die vorerwähnte —

XIX. 8. Figur 8 bemerke ich nur noch, daß dieselbe die Ansicht einer Kreuzblume von der Seite darstellt, während die, in Figur 2 des Vorlegeblattes XV gegebene Kreuzblume die Ansicht über Eck enthält. Im Vorlegeblatte — XX habe ich die Grund- und Aufriß-Construction einer Kreuzblume auf eine andere Art aus der Quadratur entwickelt und ausgeführt, als Meister Moriczer in der, im Vorlegeblatte XV Figur 2 gegebenen Regel zeigt, wodurch sich abermals bewährt, wie wenig die Freiheit des künstlerischen Schaffens durch solche geometrische Regeln gehemmt wird, da deren Handhabung auf die verschiedenste Weise möglich ist. Zugleich hielt ich die genaue Ausführung einer solchen Blume in ziemlicher Größe für gut, da in solchen Theilen von den Anfängern am meisten gefehlt zu werden pflegt. Sowohl der Wasserschlag, als die Seiten des Blumenstengels selbst sind nach geschweiften Linien gebildet, was das geschweifte Achteck des Grundrißstengels, wie die Schattirung des Stengels im Aufriß zeigt. Dadurch entstehen schärfere Kanten und lebendigere Schattirung, so daß das Ganze in größerer Ferne noch deutlich bleibt, was ohne diese Grundrißschweifung nicht möglich wäre. Die Zierlichkeit solcher, wenn auch erst dem spätern gothischen Style angehörenden, Formen (und ihre Anwendbarkeit für einzelne Monumente) kann nicht in Abrede gestellt werden. Der Grundriß der über Eck stehenden Blume zeigt, daß derselbe dem Wesen nach aus den drei, in einander über Eck gestellten, Quadraten a b c d, e f g h und i k l m gebildet ist, und daß sich durch die Ecken des letztern die Linien ergeben, welche die Stelle der runden Blatteinbuchtungen bezeichnen, z. B. die im linken Eck a mit o und p markirten Linien. Zugleich habe ich in der obern und untern Grundrißhälfte eine verschiedene Randbildung dargestellt. In der untern Hälfte ist gezeigt, in welcher Art der Blumenrand auch im Grundriß aus einer geschweiften Linie bestehen soll, wenn eine solche den Durchschnitt des Pflanzenstengels bildet (wie wir dieß auch an alten Werken finden), während die obere Grundrißhälfte die Bildung der gewöhnlichen Art enthält, bei welcher keine geschweiften Linien angewendet sind. Was nun die Aufrißconstruction betrifft, so habe ich dieselbe auf der linken Seite des Vorlegeblattes bei der Ansicht der Kreuzblume von der Seite entwickelt, und hier die Grundrißconstruction noch ausführlicher gegeben, indem ich in das äußere Quadrat acht Quadrate in einander über Eck stellte, aus welchen die Höhenverhältnisse des Aufrißes in folgender Art abgeleitet sind. Die Seite a b des äußersten Grundrißquadrats giebt die Ausladungslinie a b der Blume im Aufriß. Die Seite c d des nächsten innern Grundrißquadrats giebt die Ausladungslinie c d des Gesimses im Aufriße. Die Seite e f des folgenden, innern Grundrißquadrats giebt die Ausladungslinie

e f des Knaufes oben; die Seite g h des fernern innern Grundrißquadrats giebt die Ausladungsbreite g h des Blumenstengels oberhalb des Gesimses, und die Seite i k des innersten Grundrißquadrats den obersten Durchschnitt i k des Pflanzenstengels. Die Ausladungsdistanz a b der großen Blume ist zugleich als Höhenmaaß dreimal im Aufriß aufgetragen, nämlich vom Anfang o bis n oberhalb des Gesimses, von n bis m oberhalb der Blume, und von m bis an das Ende l. Die Grundrißdistanz p q giebt die ganze Knaufhöhe l r, wie die mit letzterer gleiche Höhe b s der großen Blume; die Grundrißdistanz q t giebt die Höhendistanz r u am Knaufe, nämlich vom Anfange r bis zur Linie d d z z, wo seine Schweifung aufhört. Hierdurch bleiben die kurzen, lothrechten Linien d d i und z z k von selbst übrig. Die Grundrißdistanz v t giebt die Höhendistanz u w am Knaufe, nämlich die Entfernung der schon vorher bestimmten Linie d d z z von der mit c c w bezeichneten Linie; die Grundrißdistanz t x giebt die unterste Höhendistanz r y am Knaufe, oder die Entfernung der schon vorher bestimmten Linie z r von der mit b b y bezeichneten. Hierauf nehme die Distanz r y, trage sie von z nach a a und beschreibe aus a a mit der nämlichen Zirkelöffnung die Kreislinie von z nach b b. Ziehe ferner aus a a eine lothrechte Linie aufwärts bis c c und beschreibe aus b b und c c mittelst Deffnung des Zirkels nach der Grundrißdistanz q g g den Kreuzschnitt f f, aus welchem sodann mit der nämlichen Zirkelöffnung die Kreislinie von b b nach c c beschrieben wird. Dann nehme die Distanz c c d d mit dem Zirkel, beschreibe mit dieser Zirkelöffnung aus c c und d d den Kreuzschnitt e e und ziehe aus e e die Kreislinie c c d d, so ist die Construction des Knaufes vollendet. Das Gesims ist auf folgende Art normirt. Die Distanz g h des obersten Gesimsdurchschnitts giebt die Gesimshöhe n i i. Theile diese Höhe bei h h in zwei gleiche Theile, den obersten für den Wassersschlag, und den untersten für die Gliederung. Trage die Grundrißdistanz q g g im Aufriß von i i nach k k, wodurch die Höhe des Plättchens k k h h von selbst sich findet. Trage ferner die Grundrißdistanz g g v im Aufriß von i i nach l l, wodurch sich die Höhe l l k k der Fase ergibt, und trage endlich die Grundrißdistanz x p im Aufriß von i i nach m m, wodurch die Höhe der untersten Fase i i m m normirt wird. Trage zuletzt die Distanz n n o o (die durch die Linie von n n nach d gefunden wird) mit dem Zirkel aus o o und p p nach q q, und beschreibe mit der nämlichen Zirkelöffnung aus dem Kreuzschnitt q q die Hohlkehle des Gesimses. Schließlich bemerke ich noch im Allgemeinen, daß das Verhältniß der Größe, in welchem die Giebel- Fialen- und Kreuz- Blumen zu einander stehen, aus der in Figur 1 des Vorlegeblattes XVI gegebenen Wimberge ersichtlich ist.

5. Bildung des Laubwerks für Kapitäl und Kragsteine, so wie für Schaftgesimse.

Bereits oben S. 55 war von der Bildung der Schaftkapitäl und Schaftgesimse, S. 58 von den Gewölbankfängen, und S. 60 von den Kragsteinen die Rede. Auch wurden im Vorlegeblatte VIII bereits mehrere Beispiele von Kapitäl, Kragsteinen und Gewölbankfängen gegeben. Zu dem dort Vorgetragenen habe ich im Vorlegeblatte XXI noch mehrere Beispiele, vornämlich mit Bezug auf die Bildung des Laubwerks an den betreffenden Stellen hinzugefügt. Was zuerst die eigentlichen Kapitäl betrifft, so wurden Laubkapitäl von Fialensäulen bereits in den Figuren 35 des Vorlegeblattes VIII und 1 des Vorlegeblattes XVI gegeben. Die Figur 34 des Vorlegeblattes VIII enthält ein Maaßwerk-Kapitäl für eine Bildsäule; auch die Figur 2 ebendasselbst kann ein Kapitäl der letztern Art vorstellen. Im Vorlegeblatte XXI habe ich in den Figuren 9, 13 und 14 noch einige Laubwerk-Kapitäl für Bildsäulen gegeben, und zwar (hinsichtlich ihrer schwachen Schäfte) für solche Bildsäulen, welche an Wänden oder sonst an andern Massen angebracht sind. Die — Figur 9 ^{XXI.}_{9.} ist eine Bildsäule, welche sich an einem, der nach meinen Zeichnungen ausgeführten, Grabmonumente befindet, und den Engel als Symbol enthält, weil auf dem Kapitäl eine Statur des Evangelisten Johannes angebracht ist. Ueber die Constructionsverhältnisse der auf dem Vorlegeblatte XXI dargestellten Kapitäl und Kragsteine kann ich nur einige allgemeine Bemerkungen geben, da hier die Grundrisse derselben nicht vorkommen, weil es sich vorzugsweise nur um die Bildung des Kapitäl-Laubwerks handelte. Bei dem in Figur 9 dargestellten Kapitäl ist die oberste Ausladungsbreite mit der Höhendistanz von der obersten Linie bis zur untern Ausladungslinie des Laubkapitäl gleich, und die Höhe des ausgeladenen Theils des Laubkapitäl durch die Höhendistanz von seiner untern Ausladungslinie bis zur untern Linie des Rundstabs normirt. Die Kapitäl der Bildsäulen in den Figuren 13 und 14 sind mit reichem Laubwerk ausgestattet. Auch diese sind, wie die Durchschnittslinie a b des Grundrißes (Figur ad 13 u. 14) zeigt, als an einer Wand angebrachte Bildsäulen, nur Halbsäulen. Ihre Hauptverhältnisse, nämlich ihre ganze Höhe, wie ihre Laubaussladung, dann ihre Gesimshöhen sind bei beiden einander gleich; im einzelnen jedoch ist die Gesimsgliederung, wie die Bildung des Laubwerks selbst, verschieden gestaltet. Das Constructionsverhältniß beider Kapitäl ist dem Wesen nach in der — Figur ad 13 u. 14 enthalten. Dasselbe besteht im Ganzen, d. h. einschließlich des äußersten Quadrates, ^{XXI.}_{ad 13. u.}
14.